

## **Das »school is open« BildungsRaumProjekt und die Inklusive Universitätsschule Köln**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Guten Abend.

Ich freue mich, Ihnen heute Abend die Vorgeschichte des »school is open« BildungsRaumProjektes aufzuzeigen und Ihnen damit einen Einblick zu geben, was eine Praxisschule aus Sicht der Studierenden bedeuten würde.

Die ersten Gedankenentwürfe zur Inklusiven Universitätsschule sind innerhalb politischer studentischer Strukturen entstanden. Damit sind die Gremien, Fachschafts- und Fakultätsebenen gemeint. Grundlage waren unter anderem der Wunsch nach anderen Lehr- und Lernformen und die Umsetzung von Selbstverwaltungskonzepten.

Im ersten Schritt hatte sich die Studierendenvertretung ab dem Jahr 2006 mit eigenen studienrelevanten Lehrveranstaltungen für die Studierenden eingebracht. Dahinter steckte von Anfang an die Intention, nicht im stillen Kämmerlein zu tagen, sondern die lebensalltäglichen Themen als eine Facette der Erziehungswissenschaft zu positionieren. Unter dem Titel: »Stadt. Land. Fluss.«<sup>1</sup> wurde ein erster konzeptioneller Rahmen für das spätere BildungsRaumProjekt »school is open« gesetzt, in dem eine Schulgründungsidee zum ersten Mal genannte wurde.

Unsere Ausgangssituation war jedoch nicht durch voreilige konkrete Umsetzungswünsche eingeschränkt. Im Gegenteil, wir fragten uns: Wie sieht die *Eine Schule für Alle* aus, wenn sie in der Öffentlichkeit stattfindet? Wie verhindern wir, dass schulischer Raum, also der Bildungsraum, als Internierung erscheint? Das Schulgründungskonzept wurde am Lehrstuhl für Internationale Lehr- und Lernforschung im Kontext der neuen LehrerInnenbildung weiter entwickelt.

Das »school is open«-Projekt plante von Anfang an Bildungslandschaften, die als »außerschulische« Lernorte – z. B. im Rahmen von Exkursionen – in die Schulentwicklung mit einbezogen werden sollten. Komplexe Erfahrungswelten wie z. B. der Stadtteil, werden zum dauernden Lernort erhoben.

Einige Schwerpunkte unserer Arbeit waren/sind: Raumperspektiven, gesellschaftliches Naturverhältnis und Ökologie, Erinnerungskultur, Mobilität, Aspekte der sozialen Gleichheit.

Ein Beispiel für den Aspekt der Raumperspektiven; hier eine Vorher – Nachher – Situation.

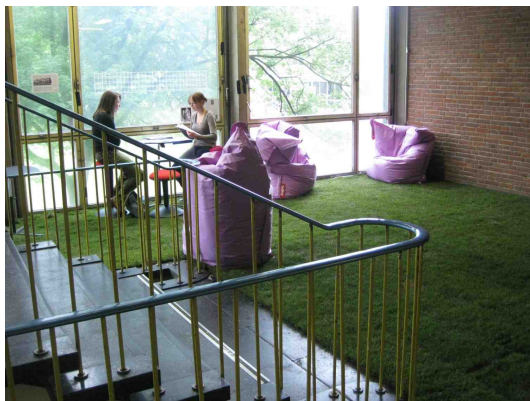
---

<sup>1</sup> Kargl, Silke: »school is open« in: *Campusition* – Magazin des StAVV Nr. 22, April 2008, S. 13ff

Vorher:



Nachher: Didaktische Intervention zur Erläuterung moderner Architektur durch Spiegelung des Rasens nach Innen und Öffnung und Flexibilisierung von Lernräumen, die für Methodenvielfalt und Lernwerkstätten erforderlich sind.



Diese Situation des universitären BildungsRaumes ist vergleichbar mit Stadtteilsituationen. Auch im Stadtteil nutzt es nichts „den einen“ Lernort einzurichten, z. B. eine Schule, vielmehr geht es um die Vielfalt der Lernorte und um die vielfältigen Zugänge zum Ort, frei von Beschränkung durch Sprach- oder Baubarrieren oder soziale Ausgrenzung.

Was beim Start von »school is open« noch als Randerscheinung galt, ist inzwischen ein fester Bestandteil der Lehramtsausbildung der Uni Köln. Das neue LABG zielt auf pädagogische Kompetenzen und u. a. auf folgende Dimensionen der Lehramtsausbildung :

- Kernmodule Erziehen-Beurteilen-Unterrichten-Innovieren mit veränderter Praxisphase
- Ein verändertes Theorie-Praxis-Verhältnis mit den Aspekten:
  - Fähigkeit zu inklusivem Unterrichten in unterschiedlichen Schulformen
  - Fähigkeit zur Teamarbeit
  - Kenntnisse über Potentiale der Einwanderungsgesellschaft
  - Verbindung von Theorie und Praxis durch forschendes Lernen.
  - Professionalität durch „Forschungs“-Blick auch in der späteren Praxis

Insbesondere werden die Praktika völlig neu gestaltet u. a. durch obligatorische Praxissemester, die in der inklusiven Schule nach internationalem Vorbild abgeleistet werden können - bald auch in Ehrenfeld?!